

# Erfahrungsbericht Seoul National University im 4. und 5. Semester

Name: Thekla Muntschick

Universität Tübingen, Institut für Asien-Orientwissenschaften, Abteilung für Koreanistik

Datum: 20.3.2015

## ANREISE

Da ich meinen Rückflug lieber kurzfristig buchen wollte, um mir je nach Gefühlslage die Möglichkeit zu geben, eher oder später aus Korea zu reisen, buchte ich nur den Hinflug Mitte Februar. Bis auf das sehr anstrengende Umsteigen überlebte ich Qatar Airlines recht gut. Auch die Entscheidung, schwere Sachen in meinen Koffer und leichte, sperrige in mein Bordgepäck zu packen erwies sich als sehr gut. Angekommen in Korea fuhr ich zu dem Haus eines Freundes, wo ich bis zum Einzugsdatum des Wohnheims wohnen durfte. Mit der Fortbewegung in Korea hatte ich aufgrund früherer Erfahrungen keine Probleme. Ein handlicher U-Bahnnetzplan, T-Money-Karte und ein scharfer Blick für Wegweiser sind die großen Freunde des Seoul-Reisenden.

## CAMPUS und WOHNHEIM

Der Campus der Seoul National University (SNU) ist der größte in ganz Korea. Die Campus-map, die man am Anfang in handlicher Form bekommt, sollte stets Begleiter des Studenten sein. Dort gibt es kostenlose Shuttlebusse, die an blau-gelber Farbe zu erkennen sind, sowie Stadtbusse in grüner Farbe, welche kostenpflichtig sind. Unwissende Ausländer dürfen aber auch zum Preis eines strahlenden Lächelns mitfahren. Für Wohnheimbewohner ist es interessant zu wissen, dass die Verbindung „U-Bahnhaltestelle SNU Entrance → SNU Campus“ nicht der schnellste Weg zum Wohnheim ist, sondern von der nächsten U-Bahnhaltestelle „Nakseongdae“ viel öfter ein Bus direkt vor das Wohnheim fährt. Ich wohnte im Gebäude 919, eines der ältesten. In einer Wohnung mit Wohnzimmer und Bad wohnen 6 Mädchen auf drei Zimmer verteilt. Die Besetzung wechselt vor allem, je mehr Ausländer dort wohnen, da viele nur für ein Semester bleiben. Im Wohnheim darf man für sehr wenig Geld das ganze Jahr über wohnen, wenn man die Miete wie verlangt quartalsweise rechtzeitig bezahlt. Eine Küche gibt es nicht, jedoch für Deutsche recht streng, im Vergleich zu anderen koreanischen Wohnheimen jedoch sehr freie Regeln (Besucherzeiten etc.). Die Vorzüge des Wohnheims sind neben der niedrigen Miete die Lage auf dem Campus (jeder, der sich im schwülen Sommer in den übervollen Bus zum Campus quetschen muss, weiß das Wohnheim zu schätzen), eine Mensa und ein Fitnesscenter im Haus, sowie zahlreiche Angebote und Einrichtungen zur Zerstreuung und Erhaltung der Lebensfreude.



*1 Eingangstor der Seoul National University*

## SPRACHKURS

Am Mittwoch vor Sprachkurs- und Semesterbeginn gab es den Einstufungstest des Korean Language Education Institute (KLEI). Es gab eine Einführung in die Regeln und Zeiten des Sprachkurses, darauf folgte ein schriftlicher Test. Eine Testdoppelseite entsprach einem Sprachlevel. Größtenteils musste man einfach Sätze mit einer bestimmten Grammatik vollenden, was dann der Beweis für die Beherrschung dieser Grammatik darstellt. Hat man sich vorher etwas mit dem Lehrbuch beschäftigt, ist diese Aufgabe einfach zu erfüllen, da die Beispiele fast wortwörtlich aus den Büchern stammen. Da die Tübinger Koreanistikbibliothek leider zu meiner Abreise noch nicht über die SNU-Lehrbücher verfügte, füllte ich einfach alles nach bestem Gewissen aus. Danach kam ein persönliches Interview mit einem Sprachlehrer. Der schriftliche Test wurde korrigiert, falsche Antworten nochmal abgefragt und kurze Fragen auf Koreanisch gestellt. Als Ergebnis war ich sprachlich im 4. Level, jedoch fehlte mir noch einige Grammatik des 3. Levels, weswegen man mich ins 3. Level einstuft.

Der Sprachkurs geht von Mo-Fr, 9-13 Uhr. Vier Einheiten pro Tag, die sich grob in Grammatik, Lesen, Sprechen und Hören/Schreiben aufteilen. Mit einer Gruppengröße von 12-15 Schülern ist es sehr angenehm zu lernen, auch die Lehrer sind sehr kompetent, extrem gut vorbereitet und sehr geschult, alles auf Koreanisch in einfachen Worten zu erklären. Somit fällt es nicht schwer, den gesamten Unterricht auf Koreanisch zu halten. Die meisten Schüler waren aus China oder Russland, mir drängte sich das Gefühl auf, dass die nicht-asiatischen Teilnehmer mit steigendem Level drastisch sinken. Das kann unangenehm sein, wenn alle sich nur noch auf Chinesisch oder Russisch unterhalten, allerdings wird je nach Klasse auch während der Pause nur Koreanisch geredet. Der Sprachunterricht der SNU orientiert sich sehr stark am Lehrbuch, genauso wie die Prüfungen. Von Tübingen war ich einen freieren Unterricht gewöhnt, in dem wir mehr eigene Sätze formen konnten. Wer sich mit asiatischen Lehrmethoden auskennt, wird merken, dass der Sprachunterricht (logischerweise aufgrund der Teilnehmernationalitäten) diesen sehr angepasst ist. Ich habe in Korea zwei Sprachlevel absolviert: das 3. und das 5. Level. Da es an der SNU nicht möglich ist, als Austauschstudent in den Ferien den Sprachkurs kostenlos weiter zu belegen, entschied ich mich für das Selbststudium des vierten Levels in den Sommerferien. Ich bekam dabei sehr große Hilfe von Frau Euna Kim, die jetzt als Sprachdozentin an der Tübinger Koreanistik tätig ist. Kurz bevor das Herbstsemester anfang, absolvierte ich also erneut den Einstufungstest und wurde dieses Mal zum 5. Level zugelassen. Da ich 75% des 3. Levels schon in Tübingen gelernt hatte, das vierte Level aber nur theoretisch durchgearbeitet hatte, war das 5. Level eine große Hürde für mich. Nicht nur die Hausaufgaben und Aufsätze hatten zugenommen, es wurde auch jeden Tag ein Vokabeltest geschrieben, außerdem kamen Diskussionsprüfungen dazu und natürlich wurde das Lerntempo kräftig angezogen. Trotzdem habe ich auch dieses Level nach 10 Wochen gut abgeschlossen.



*2 Abschlussfoto des Sprachkurses*

## INHALTLICHE KURSE

In jedem Semester habe ich einen inhaltlichen Kurs belegt.

Der erste war ein Wirtschaftskurs zum Thema Wirtschaftsentwicklung Koreas mit Fokus auf die Zeit nach 1945. Es war ein spannender und sehr informativer Kurs, vor allem gefielen mir die persönlichen Anekdoten und Erlebnisse, die unser Professor einstreute, um den jungen Studenten klar zu machen, wie ihre Eltern und Großeltern gelebt haben, oder um zu rekonstruieren, wie bestimmte Ereignisse geschehen und

Entscheidungen getroffen werden konnten. Seine sehr positive Sicht auf die rasante Wirtschaftsentwicklung Koreas und die Wege, die die führenden Politiker dafür eingeschlagen haben, überraschten mich und brachten mich zum Nachdenken. Ein großes Hindernis in diesem Kurs war die klar an Wirtschaftswissenschaftler ausgerichtete Fachsprache. Als einzige Nicht-Wirtschaftsstudentin des Kurses fielen mir viele Begriffe und Theorien schwer, die für die Anderen grundlegend waren. Zur Klausur am Ende des Semesters kam ich zum ersten Mal mit multiple-choice-Fragen in Berührung, die den Hauptteil neben einem Aufsatz bildeten. Ich bin dieser Methode gegenüber eher kritisch eingestellt. Bestärkt wurde diese Einstellung bei der Endklausur meines zweiten inhaltlichen Kurses.

Der Kurs zur Politik Koreas veränderte mein Leben als Bürger. Die Werte und das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, das in Deutschland der schulische Sozial- oder Politikunterricht vermitteln sollte, verfehlte mich damals um ein Weites, traf mich aber glücklicherweise umso härter beim Besuch dieses Kurses. Die Lehrmethode war mir bis dahin unbekannt, ich halte sie aber für unglaublich innovativ und ergiebig: Ein Jahr zuvor, als der Kurs nur als Vorlesung existierte, wurde dieser auf Video aufgenommen, mit (englischen) Untertiteln versehen und ins Internet gestellt. Unsere Aufgabe jede Woche war es, die normale Vorlesung anzuschauen und deren Untertitel zu berichtigen. Dazu gehörte noch ein Kapitel aus der Kurslektüre. Somit war der Teil der Wissensvermittlung schon erledigt, bevor der eigentliche Unterricht begann! Im Seminar leiteten dann jeweils zwei Teilnehmer die Diskussionen, die frei zum Thema geführt wurden. Gab es keinen Diskussionsbedarf mehr, füllten sie die Zeit mit einem Referat zum Thema. Zum Abschluss gab es einen kurzen Test.

Diese einfache Struktur gab mir alles, was ich brauchte, um bis zum Ende hochmotiviert zu sein: Die Möglichkeit, durch mehrere Kanäle Wissen zu erlangen (Buch, Video [visuell und auditiv], Selbststudium) und dabei stets die Geschwindigkeit selbst zu bestimmen (ich kann z.B. problemlos das Video pausieren, um Vokabeln nachzuschlagen, Ereignisse zu googlen oder über ein Problem nachzudenken und eigene Fragen zu formulieren). Gleichzeitig ist, was sonst oft zu kurz kommt, ausreichend Zeit für die Entwicklung einer konstruktiven, lebhaften und fruchtbaren Diskussion über das Thema. Dadurch, dass Koreaner und Ausländer zusammen in dem Kurs lernten, gab es viel interessanten Austausch und aktuelle Beispiele. So habe ich nicht nur gelernt, wie wichtig es wirklich ist, als Bürger seine Interessen angemessen zu artikulieren, sondern auch eine großartige Lehrmethode kennengelernt.



### *3 Sprachkursexkursion in eine koreanische Kochschule*

#### SONSTIGE AKTIVITÄTEN

An außer-curricularen Aktivitäten fiel mir zuerst das SNU-Buddy-Programm ein, ein Club von koreanischen Studenten, die sich je um 2-3 „Buddys“ kümmern und sie neben der Eingewöhnungshilfe auch noch für den Rest des Semesters bespaßen. Ich probierte das aus, merkte aber schnell, dass sich die Leute dort täglich und nächtlich trafen, um zusammen Spaß zu haben, trinken oder feiern zu gehen und kein Wort Koreanisch redeten. Das ließ mich schnell das Weite suchen. Kurz vor den Sommerferien trat ich dem Volleyballclub des Wohnheims bei, der, mit Koreanern und Ausländern gut durchmischt, dreimal die Woche trainierte. Auch

Trainingscamps und Wettkämpfe mit anderen Unis gehörten dazu. Durch den Club habe ich viele Lektionen in koreanischer Höflichkeit und konfuzianischem Gedankengut bekommen.

Die Zusammenarbeit mit der Abteilung für Deutsch habe ich mir malerischer vorgestellt, als es war, denn meine Motivation, mit der ich die Sache anging (ich hatte vor, nicht nur einige Tandempartner zu haben, sondern wollte auch noch am Stammtisch teilnehmen und möglichst noch Teaching Assistant werden), wurde schnell durch die Demotivation der Studenten zunichte gemacht. Anfängliche Bemühungen der Professoren, einen Stammtisch aufzubauen, wurden durch glänzende Abwesenheit wieder eingestellt, für Tandems waren die Studenten entweder zu schüchtern oder zu beschäftigt, und auch sonst fühlte ich mich eher weniger gebraucht. Im Nachhinein gesehen hätte ich mich vielleicht etwas mehr aufdrängen können, ich hielt es zu dem Zeitpunkt jedoch für unangebracht. Und so traf ich mich mit einer Koreanerin öfter mal privat, um ihr bei ihren Hausaufgaben und Klausurvorbereitungen zu helfen.

Das Deutsch-Koreanische Juniorforum, welches ich schon im Jahr davor besuchte, fand diesmal in Korea statt, so dass ich wieder daran teilnehmen konnte. Dort ist es immer spannend zu sehen, was unterschiedliche Leute mit Korea und Deutschland verbindet.

Einige Veranstaltungen gab es über das Jahr verteilt, zu denen wir auch durch unsere Koreanistik eingeladen wurden (z.B. ADeKo-Treffen), vom DAAD wurde ich noch an das Incheon Global Youth Camp empfohlen, dessen Teilnahme mir auch sehr viel Freude bereitet hat.



*4 Ausflug mit SNU Buddy nach LotteWorld*

#### ZEITEINTEILUNG und FINANZEN

Was die Zeiteinteilung betrifft, musste ich einige Kompromisse eingehen und auch öfters Prioritäten setzen. Der Sprachkurs und die inhaltlichen Kurse beanspruchen Vor- und Nacharbeitung, außerdem kommt anfangs noch viel Zeit zur Orientierung und Anmeldung hinzu. Der Kontakt zu Koreanern lässt sich sehr gut mit den Mahlzeiten verbinden, da eh bei den meisten Treffen gegessen wird. Aber während die tägliche oder wöchentliche Planung mir weniger Schwierigkeiten bereitete, gab es einige größere Projekte, die Prioritäten verlangten. Dass ich ein zusätzliches Sprachlevel machen wollte, nahm mir einen Teil der Sommerferien, und das geplante Praktikum passte aus Zeitmangel nicht mehr in die Winterferien. Es gibt für Zeitmanagement kein Universalgeheimnis, aber meiner Meinung nach kommt „Selbstdisziplin“ schon nahe heran.

Auch die Finanzausgaben können gut selbstgesteuert werden, indem man z.B. im Wohnheim wohnt (an der SNU besonders günstig), mehr in der Mensa als im Restaurant isst, mit dem Express Bus statt dem Zug reist, und sich mit Freunden nicht unbedingt im Café, sondern lieber im Park trifft.

Es ist auch ratsam, sich für ein Stipendium zu bewerben. Schon ca. 8 Monate vor Abflug bewarb ich mich beim DAAD um ein Jahresstipendium, welches mir auch zugesprochen wurde. Weitere Möglichkeiten sind Auslands-Bafög oder Stipendien an den Koreanischen Universitäten.

Es ist sehr sinnvoll, sich in Korea ein Konto anzulegen, auf das man von Deutschland aus Geld senden kann (möglichst eine große Menge, wenn der Wechselkurs gerade gut ist). Dann kann man in Korea problemlos überall Geld abheben oder mit Karte zahlen, meist auch im Internet. Banken auf dem Campus erledigen das oft auch nur mit Reisepass, bei anderen Banken brauch man eventuell seine Alien-Registration-Card. Vor

allem aber an der SNU lohnt es sich, Dinge wie Bankkonto, Handyvertrag, Arztbesuch, etc. auf dem Campus zu erledigen, da dort alles auf Studenten (und auch Ausländer) eingestimmt ist.



*5 Typisches Mensaessen - sehr zu empfehlen!*

## VISUM

Das Visum hat mir in Korea einige Scherereien gebracht, da ich es aufgrund eines Druckfehlers auf der SNU-Bescheinigung nicht in Deutschland geschafft habe, zu beantragen. Die Beantragung in Korea hat mich nicht nur viel Zeit, sondern auch sehr viel Geld (ca. 300.000Won) gekostet. Ich kann jedem nur ans Herz legen, alles dafür zu tun, in Deutschland ein Visum zu bekommen.



*6 Abschlussfoto des Incheon Global Youth Camps, zusammen mit dem Bürgermeister von Incheon*